



## DIE KREUZIGUNG

### Gemälde des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald

Vor 500 Jahren hat ein grosser Künstler dieses Bild gemalt. Gemalt als Auftragswerk für eine Klosterkirche im Elsass – in Isenheim nahe bei Strassburg. Gemalt mit einer ganzen Serie von Bildern für den Altar dieser Kirche – den Isenheimer Altar. Man konnte den grossen Altar (Ausmasse: ca 5 Meter hoch - ca 8 Meter breit) in drei verschiedenen Konstellationen sehen. Allermeist war die Einstellung mit dieser eindrücklichen Darstellung der Kreuzigung Jesu zu sehen. Aufgabe des Klosters, das zum Antoniterorden („Spitalorden“) gehörte, war die Krankenpflege.



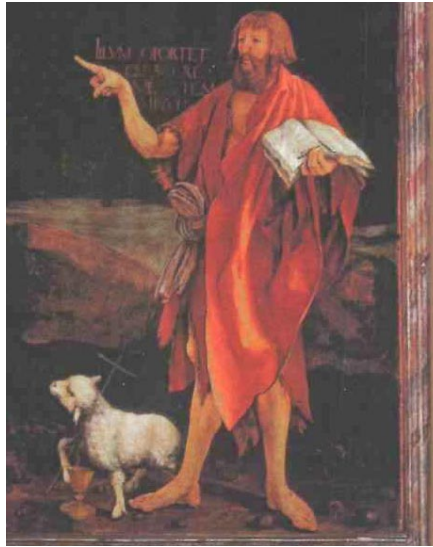
Wenn wir heute in ein Spital eintreten, dann werden wir begrüsst und befragt – es gilt meist, eine Fülle von Fragen zu beantworten und Formulare auszufüllen. Damals in Isenheim war das Prozedere ganz anders. Beim Eintritt ins Spital wurden die Kranken zuerst in die Kirche gebracht und vor dieser Kreuzigungsszene für eine Weile platziert. Jetzt gilt es, auf den Gekreuzigten zu schauen! Das war die Botschaft dieses Prozederes.

Was ist auf diesem Bild zu sehen? Wir sehen den pechschwarzen Hintergrund. Wir sehen im Vordergrund fünf Personen. In der Mitte – eigentlich etwas rechts von der Mitte – sehen wir das riesige Kreuz von Jesus. Wir sehen die Kreuzesinschrift INRI (Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum). Wir sehen, wie sich der Querbalken wie unter einer gewaltigen Last biegt. Wir sehen links vom Kreuz diese Gruppe der Trauernden. Da ist Maria, die Mutter Jesu, ganz in weiss gekleidet, ohnmächtig oder kurz davor, in Ohnmacht zu fallen. Bei ihr steht der in rot gekleidete Jesusjünger und Apostel Johannes, der sie mit beiden Armen festhält, damit sie nicht stürzt. Etwas rechts davon sehen wir die kniende Maria Magdalena mit ihren zum Gekreuzigten ausgestreckten, gefalteten Händen. Rechts vor ihr am Boden ein Gefäss für Salböl, das mit einer Aufschrift das Entstehungsjahr des Gemäldes verrät: 1515.

Die drei Trauernden links leiden – jede Person auf ihre eigene Weise, wie das in der Trauer immer der Fall ist. In Trauer müssen wir immer einen eigenen Weg gehen, der nur teilweise von anderen Menschen verstanden wird. Wir können nicht erwarten, dass andere Betroffene genau gleich empfinden und genau gleich trauern wie wir. Maria, die Mutter Jesu, vertritt die Angehörigen der Familie unter dem Kreuz. Johannes repräsentiert die Jünger Jesu, die mit ihm drei Jahre des Lebens geteilt haben – miteinander unterwegs waren hin zu den Menschen in den Dörfern und Städten. Die Jünger und Apostel waren seine Freunde – seine Helfer. Maria Mag-

dalena kniet hier als eine der vielen, die von Jesus durch seinen Dienst an Kranken und Leidenden geheilt wurde. Jetzt sind diese gemeinsam unter dem Kreuz und können nicht fassen, was hier geschieht.

Die *rechte Seite* des Gemäldes hat einen ganz anderen Charakter – und der Künstler zeigt hier eine andere Ebene des Kreuzigungsgeschehens. Zu sehen ist Johannes der Täufer, der ja zur Zeit der Kreuzigung bereits verstorben war. Dargestellt ist also auf der rechten Seite nicht etwas, was sich so real abgespielt haben könnte, sondern hier geht es um die *Deutung und Bedeutung des Kreuzes*. Johannes der Täufer ist deshalb auch nicht von Trauer überwältigt. Ruhig, fast stoisch steht er da, mit beiden Beinen fest und barfüssig auf dem Boden. Seine Kleidung besteht teilweise aus Fellen, so wie das im Evangelium geschildert wird. In seiner linken Hand hält er die Heiligen Schriften. Und mit dem überdimensionierten Zeigefinger seiner rechten Hand weist er auf Jesus. Diese Geste von Johannes dem Täufer sagt verkürzt zusammengefasst: Schaut her! In der Bibel geht es um Jesus, den Gekreuzigten. Das ist die Mitte des Glaubens. Das ist das Zentrum. Das ist die Botschaft. Hier wird der Match gespielt. Darum geht es im christlichen Glauben und Leben: dass wir auf Jesus schauen - und auf sein Kreuz.



Der Künstler, der diese Kreuzigung gemalt hat, hiess Mathis Gotthard Niethart. Später wurde er Matthias Grünewald genannt. Über sein Leben ist nur sehr wenig bekannt – zu wenig, um eine aussagekräftige Biographie zusammenzustellen. Grünewald geriet während Jahrhunderten in Vergessenheit und wurde erst im Expressionismus des 20. Jahrhundert wieder entdeckt. Die Bilder des Isenheimer Altars sind sein Hauptwerk. Und diese Kreuzigung ist inzwischen vielleicht sogar die bekannteste Darstellung der Kreuzigung, die es überhaupt gibt. Das, was der Künstler sagen will, sehen wir auf seinen Bildern – und diese sind tief aus der Bibel und aus dem christlichen Glauben geschöpft. Dazu würde auch die Vermutung verschiedener Kunsthistoriker gut passen, dass Johannes der Täufer auf diesem Gemälde eigentlich ein Selbstporträt von Grünewald ist. Damit würde der Künstler selber zum Verkündiger des gekreuzigten Jesus und er würde zusammen mit Johannes dem Täufer den Kranken damals und uns heute zurufen: Schaut auf den Gekreuzigten!

Über dem rechten Arm des Täufers steht in lateinisch zu lesen: *Illum oportet crescere, me autem minui*. Das ist ein Ausspruch, der im Evangelium überliefert ist und übersetzt lautet: *Er (= Jesus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen.* (Joh 3,30) Und wenn man das Lamm auf dem Bild sieht, so wird der Betrachter unweigerlich auch an den anderen bekannten Ausspruch von Johannes dem Täufer erinnert: *Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!* (Joh 1,29) Sofort wird dann auch verständlich, weshalb sich der Querbalken des Kreuzes so biegt! Da ist nicht „nur“ Jesus am Kreuz. Mit ihm hängt da eine gewaltige Last: es ist *der Welt Sünde!* Unser gesamtes menschliches Versagen – Schuld und Sünde – auch das von Dir und mir. Auf dem Bild hat das Lamm einen Abendmahlskelch vor sich – und ein feiner Blutstrahl fliesst in den Kelch. Grünewald erinnert die Kranken damals und uns heute daran, dass wir im Abendmahl, in der Eucharistie, die Mitte unseres Glaubens feiern und uns immer wieder daran erinnern: Da ist Jesus, der sein Leben hingegeben hat – für die ganze Welt, für Dich und mich. Das am Kreuz, das hat er für uns erlitten.

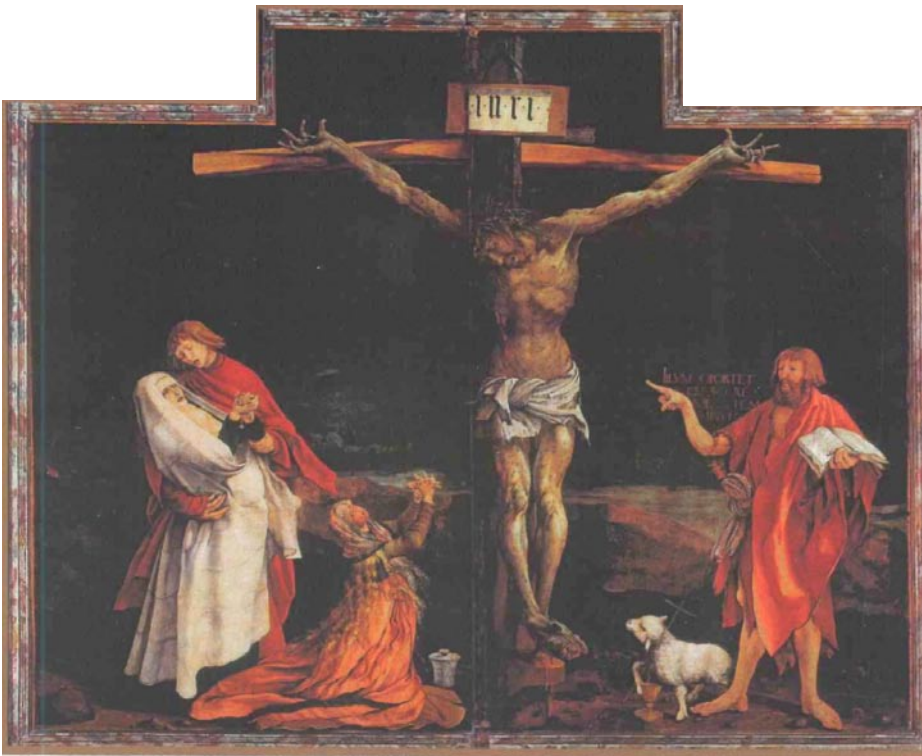
Die Grösse der dargestellten Personen ist unterschiedlich. Durch seine Grösse und erst noch die ausgestreckten Arme eindeutig hervorgehoben ist der Gekreuzigte. Da hängt er mit der Dornenkrone. Die Hände wie ein einziger Aufschrei. Die Finger wie im Krampf erstarrt. Der Kopf tief herabgesunken und zur Seite geneigt. Die Glieder verrenkt. Die Muskeln gezerrt. Der ganze Körper mit Wundmalen übersät. Die meisten, die sich auf diese Kreuzigung einlassen, sind schlicht überwältigt und schockiert. Was für ein Schmerz, den wir da sehen! Was für unfassbares Leid! Ein Kunsthistoriker bringt es so auf den Punkt: „Die

berühmte Kreuzigung vom Isenheimer Altar veranschaulicht das Leiden Christi in einer nie zuvor und auch in der Folgezeit nie wieder erreichten Eindringlichkeit.“ (Ingo F. Walther Hg, Malerei der Welt, Eine Kunstgeschichte in 900 Bildanalysen, Köln 1995, Band 1, Seite 190) Doch was ist die Pointe dieser Kreuzigung?

Begeben wir auf eine Zeitreise! Drehen wir das Rad der Zeit in unserer Vorstellung 500 Jahre zurück! Wir sind in Isenheim – an der heutigen Weinstrasse gelegen zwischen Colmar und Guebwiller. Dort betreten wir das Spital, das vom Antoniterorden geführt wird. Der Abt begrüsst uns und wir werden zuerst in die Klosterkirche geführt, wo wir einen Moment vor dem Altar mit der Kreuzigung verweilen. Dann werden wir von ihm zu den Spitalbetten geführt. Dort liegen die Kranken, die von der damaligen Medizin her menschlich gesehen nichts mehr zu erwarten haben. Einzig die aufopfernde, liebevolle Pflege verspricht Linderung. Der Abt redet von den Krankheiten seiner Patienten in der Sprache der damaligen Zeit: „Höllensbrand“, „Antoniusfeuer“, „Pest“. Alles klingt einfach schrecklich! Wenn wir jetzt genau hinschauen und nicht wegschauen, dann sehen wir es plötzlich: diese Kranken in den Betten, diese leidenden und geschundenen Körper sehen ja genauso aus wie ... wie der Gekreuzigte auf dem Bild in der Klosterkirche, das an den Werktagen am Altar zu sehen. Dieses Spital war spezialisiert, diesen Menschen zu dienen. Man sei dort auf Hautkrankheiten spezialisiert gewesen, schreibt ein Experte. Das ist die Pointe des Bildes: Der Künstler hat den Gekreuzigten so gemalt, wie die Patienten im Isenheimer Spital aussahen.



## DIE KREUZIGUNG



Was sehen wir, wenn wir mit den Kranken im Spital zusammen das Bild anschauen? Der Gekreuzigte ist einer von uns. Es gibt keinen Schmerz, den er nicht kennt. Kein Leid, das ihm nicht vertraut wäre. Die Untiefen unseres menschlichen Lebens hat er ausgelotet. In den tiefsten Abgrund und in die grösste Dunkelheit ist er selbst hineingegangen. Er hat unsäglich gelitten – wie wir alle hier. Ich bin mit meinem Leiden, mit meiner Krankheit, mit meinem Schmerz – ich bin mit all dem, was ich durchmache, nicht allein. Jesus ist an meiner Seite. Der Gekreuzigte ist mit mir.

Jesus am Kreuz – das ist wie ein Spiegel all unserer menschlichen Schmerzen und all unseres menschlichen Leids. Das Leiden und die Schmerzen der ganzen Welt, aller Kreatur, aller Menschen aller Zeiten – und auch Dein ganz persönliches Leid, Dein ganz persönlicher Schmerz. Wenn Du ihn anschaust, dann sagt er Dir: Ich kenne das durch und durch, was Du schon durchgemacht hast und was Du jetzt durchmachst – in Deinem eigenen Leben und im Leben Deiner Nächsten. Ich sage es so: Der Gekreuzigte ist Dir ganz nahe auf diesen schweren Wegen Deines Lebens. Der Gekreuzigte ist Dein Weggefährte.

Der Apostel Paulus schreibt seiner Gemeinde in Korinth: „**Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.**“ (1. Kor 2,2) Erstaunlich, wie prägnant Paulus das Zentrum seiner Verkündigung zusammenfassen kann. Fünf Worte reichen, um den Kern des Glaubens zu benennen, den er in Korinth und anderswo verkündigt hat: *Jesus Christus und diesen gekreuzigt* (so wörtlich übersetzt). Hier ist die Mitte: Jesus, sein Kreuz und seine Auferstehung. Ohne Jesus gäbe es kein Christentum, keine Kirche, keinen Gottesdienst, keine Abendmahlsfeier. Wir können den christlichen Glauben nicht haben ohne die Person Jesu. Glauben meint: ihm vertrauen. Im Glauben leben meint: ihm nachfolgen. Und wenn wir nach unserem Glauben gefragt werden: ihm mit schlichten Worten bezeugen.

Im Zentrum, in der Mitte unseres Glauben steht der lebendige Gott, der in Jesus ganz einer von uns wurde, in der Passion litt, am Kreuz für uns starb und am dritten Tage auferstand. Es geht darum, dass wir das in unserem Leben immer wieder oder ganz neu in den Blick bekommen. Dass wir davon hören, uns daran halten, darauf vertrauen im Leben und im Sterben. Darum feiern wir Gottesdienste. Darum feiern wir das Abendmahl. Darum erzählen wir diese Geschichten.

Das sollen wir hören und ergreifen: Wenn alles andere fällt, dann ist der lebendige Gott da, der uns in Jesus begegnet, der Dich und mich hält im Gekreuzigten. Gerade da, wo ich mich von Gott und von Menschen verlassen fühle. Gerade da, wo ich Wege gehen muss, die kein Mensch versteht. Gerade da ist der lebendige Gott im Gekreuzigten ganz an meiner Seite. Jesus, der Gott-mit-uns, weiss, wie es Dir geht, versteht Dich besser als je ein Mensch Dich verstehen kann und leidet mit Dir. Kein Abgrund zu tief, wo er nicht bei Dir ist. Vertraue ihm! Folge ihm nach!

### Zur Vertiefung:

**Max Seidel: Der Isenheimer Altar von Mathis Grünewald (Stuttgart 2012)**

**Alfred Goetz – Der Isenheimer Altar. Geschichte. Deutung. Hintergründe (Basel 2011)**

**Klaus Reichhold, Bernhard Graf: Bilder, die die Welt bewegten. Von Lascaux bis Picasso (München/Berlin 2005), Seite 70f**

## IMPRESSUM

**In der Serie Trouvaillen bereits erschienen:**

Predigt zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B

Trouville 1/15: Biografischer Impuls, David Nasmith - der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben

**Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:**

Evangelische Stadtmission  
Vogesenstrasse 28  
4056 Basel  
061 383 03 33  
sekretariat@stadtmission-bs.ch  
www.stadtmission-bs.ch

